

Städtepartnerschaft
Luzern will Austausch mit Bournemouth auffrischen. 21

Lehrpersonen gesucht
Der Kanton Luzern inseriert ennet der Landesgrenze. 22

HC Kriens-Luzern
Der Handball-Cupsieger gibt sich noch nicht zufrieden. 36

REICHMUTH & CO
PRIVATBANKIERS



«Privatbankiers stehen persönlich für Stabilität ein»

Lesen Sie den Check-Up unter: www.reichmuthco.ch

Luzerner Zeitung



Davide Arcuti
Der Schachspieler aus Luzern erreicht einen Meilenstein. 29

Dienstag, 9. Mai 2023

AZ 6002 Luzern | Nr. 107 | Fr. 4.- | luzernerzeitung.ch

Klubschule streicht Sommerpause

Zentralschweiz Seit kurzem bietet die Migros-Klubschule Kurse rund um Gesundheit wie etwa Yoga, Meditation oder Qigong das ganze Jahr hindurch an, also auch über die Ferienzeit. Eine Sommerpause gibt es nicht mehr. Hintergrund ist die Einführung eines neuen Abosystems in der Zentralschweiz. Ein Luzerner Kursteilnehmer berichtet davon, dass diese Umstellung in seiner Gruppe sehr schlecht angekommen sei. Er weist darauf hin, dass Kursleiter- und -leiterinnen das ganze Jahr zur Verfügung stehen müssen. «Oder sie werden stellvertretend. Eine Stellvertretung bei Gesundheitskursen finden wir problematisch.» Seitens Migros heisst es, das neue Abosystem habe sich in anderen Regionen bewährt. (mim) 9

Cassis kritisiert in Sursee die UNO

Kanton Luzern Die Luzerner FDP begrüsst an ihrer Delegiertenversammlung in Sursee ihren Aussenminister Ignazio Cassis. Dieser äusserte in einer Gesprächsrunde Kritik an der UNO. Die 1945 gegründete Organisation sei in der damaligen Zeit stehen geblieben, die Welt sei heute jedoch eine andere, sagte der FDP-Bundesrat. Allerdings seien grundlegende Reformen in der UNO sehr schwierig. Die FDP-Delegierten nominierten zudem ihre Kandidierenden für die Nationalratswahlen vom Herbst. Neben dem bisherigen Peter Schilliger und kantonalen Grössen – etwa Parteipräsidentin Jacqueline Theiler – setzt die FDP auf prominente Köpfe wie den Herzchirurgen Thierry Carrel. (dlw) 22

Kantone verrechnen sich um vier Milliarden

Finanzen Der Bund prüft derzeit an allen Ecken und Enden, wo beim Staatshaushalt gespart werden kann. Ganz anders präsentiert sich die Lage in den Kantonen. Viele Finanzdirektorinnen und -direktoren hatten mit Defiziten für 2022 gerechnet. Doch nun schliessen erstmals seit 14 Jahren alle Kantone positiv ab. Gesamthaft haben sie sich sogar um 4,4 Milliarden Franken ins Positive verschätzt, wie eine Auswertung von CH Media zeigt. Der unerwartete Millionensegen lässt sich vor allem auf mehr Steuereinnahmen und höhere Nationalbank-Ausschüttungen zurückführen. «Die Kantone budgetieren absichtlich viel zu konservativ», kritisiert Reto Wyss, Zentralsekretär beim Schweizerischen Gewerkschaftsbund (SGB). (gb) 2/4

SBB-Fahrplan sorgt in der Zentralschweiz für Frust

Luzern verliert Direktverbindungen – auch international.

Christian Glaus

Der Fahrplanentwurf 2024 der SBB bringt für die Zentralschweiz Verschlechterungen. So wird es ab Dezember vorübergehend keine Direktverbindungen mehr nach Zürich Flughafen geben. Grund ist laut SBB die Baustelle bei Zürich Wipkingen. Der Abschnitt wird ein Jahr lang komplett gesperrt. Eine weitere Verschlechterung gibt es im internationalen Verkehr. Weil der Schnellzug Frankfurt-Luzern-Mailand neu via Zürich fährt, verliert Luzern den einzigen direkten Zug aus Deutschland und eine von zwei umsteigefreien Verbindungen nach Mailand. Derweil bauen die SBB ihr Angebot auf der Strecke

«Der Abbau steht völlig quer in der Landschaft.»

Martin Stuber
Pro Bahn Zentralschweiz

cke Zürich-Zug-Lugano aus. Den Abbau in Luzern erklären sie mit Baustellen im Ausland und mit der Verfügbarkeit von Trassen.

Pro Bahn: Verschlechterung ist inakzeptabel

Bei der Kundenorganisation Pro Bahn Zentralschweiz kommt der Fahrplanentwurf nicht gut an. Das Streichen der Direktverbindungen an den Flughafen sei «inakzeptabel», sagt Präsident Martin Stuber. Besonders stossend sei, dass der Takt von Zürich ins Tessin ausgebaut wird, während Luzern eine Verbindung nach Italien verliert. «Dies steht völlig quer in der Landschaft.» **19**
Kommentar 5. Spalte

Regnerischer Frühling macht Bauern zu schaffen



Wegen den überdurchschnittlich hohen Regenmengen im April und Mai können Landwirte und Gemüseproduzenten ihre Felder nicht wie gewohnt bewirtschaften. Das führt vielerorts zu Ernteaussfällen. Für Gemüsebauern wie David Bigler (Bild) aus Inwil gilt es, einen schwierigen Balanceakt zu meistern. 23

Bild: Boris Bürgisser (8. 5. 2023)

Kommentar

Wichtige Region benachteiligt

Ab Dezember fahren die Schnellzüge auf der Gotthardachse im Halbstundentakt. Diese guten Neuigkeiten verkündeten die SBB am Freitag. Bei genauerem Hinschauen zeigt sich: Es geht um vier zusätzliche Züge pro Richtung und Tag. Und sie fahren nur auf der Achse Zürich-Zug-Lugano. Luzern geht – laut SBB aus fahrplan-technischen Gründen – leer aus, ja verliert sogar eine von zwei Direktverbindungen nach Mailand und die einzige Direktverbindung aus Deutschland (Frankfurt).

Nicht besser sieht's auf der wichtigen Achse Luzern-Zug-Zürich Flughafen aus, wo die Zentralschweiz wegen Bauarbeiten im Raum Zürich nächstes Jahr sämtliche Direktverbindungen zum Flughafen verliert.

Die Begründungen mögen in jedem einzelnen Fall einleuchtend sein. Ja, das Streckennetz muss unterhalten werden; dafür kann man auch vorübergehend Einschränkungen hinnehmen. Und ja, der Platz auf den Schienen ist begrenzt.

Doch insgesamt entsteht der Eindruck, dass die SBB bei der Angebotsplanung eine ganze Region benachteiligen – und das nicht zum ersten Mal. Die Fahrpläne für die Strecke am Gotthard und jene nach Zürich lösten schon mehrfach Aufschreie aus. Es scheint, dass die SBB an den regionalen Bedürfnissen vorbeiplanen und ihren Fokus zu stark auf den Raum Zürich legen. Umso entschlossener muss die Zentralschweiz für ihre Interessen kämpfen.



Christian Glaus
christian.glaus@luzernerzeitung.ch

Ruag-Präsident mit CEO «nicht glücklich»

Rüstungsbetrieb Nachdem Ruag-CEO Brigitte Beck auf einem öffentlichen Podium Deutschland und Spanien dazu aufrief, entgegen dem Schweizer Gesetz Rüstungsgüter in die Ukraine zu liefern, kündigt Ruag-Verwaltungsratspräsident Nicolas Perrin eine interne Untersuchung an: Man sei mit der Situation «nicht glücklich», sagt er auf Anfrage. (sbü/rwa) 5



Luzern wird abgehängt

Die SBB haben erste Details zum Fahrplan 2024 vorgestellt – der für die Zentralschweiz Verschlechterungen bringt.



Ein ganzes Jahr lang wird es ab dem Luzerner Bahnhof keine direkte Verbindung zum Zürcher Flughafen geben.

Bild: Boris Bürgisser (28. 1. 2022)

Christian Glaus

Die Zentralschweiz und ihr Flughafenzug – daraus will einfach keine Liebesbeziehung werden. Schon 2018 verärgerten die SBB ihre Kundschaft im Herzen der Schweiz, als sie Änderungen an der Verbindung vornahmen. Diverse Reisende mussten während zweier Jahre deutlich längere Reisezeiten zum Flughafen hinnehmen. Inzwischen besteht das Angebot zwar aus zwei Zügen pro Stunde, doch schon im nächsten Jahr gibt es wieder einen Abbau. Diesmal werden die Verbindungen ganz gekappt, wie die SBB am Freitag bekannt gaben.

Ein Jahr lang wird es keine Direktverbindung aus der Zentralschweiz zum grössten Flughafen dieses Landes geben. Grund dafür sind Bauarbeiten am Bahnhof Wipkingen und am Wipkinger Viadukt. Der Streckenabschnitt wird komplett gesperrt. Dadurch wird auch die S24 unterbrochen, welche ab Zug nach Thayngen/Weinfelden fährt.

«Verschlechterung ist inakzeptabel»

Martin Stuber, Präsident der Kundenorganisation Pro Bahn Zentralschweiz, findet deutliche

Worte: «Die Verschlechterung des Angebotes auf der Hauptarterie Luzern-Zug-Zürich mit dem konsequenten Brechen der durchgehenden Verbindungen zum Flughafen Zürich ist inakzeptabel.»

Der Zuger erinnert daran, dass die SBB bei der anderthalbjährigen Sperrung am Ostufer des Zugersees grosse Anstrengungen unternommen hätten, um die Auswirkungen auf die Passagiere zu minimieren. «Für Luzern sowie die über den Bahnhof Luzern erschlossenen Regionen ist aus Sicht von Pro Bahn Zentralschweiz mindestens derselbe Effort nötig.» Hier seien die Zentralschweizer Regierungen sowie Interessenvertreter aus Wirtschaft und Tourismus gefordert. Auch bei Luzern Tourismus hat man keine Freude an den gestrichenen Direktverbindungen zum Flughafen.

SBB: Fahrzeit wird nicht länger

Sprecherin Sibylle Gerardi schreibt: «Viele unserer internationalen Gäste schätzen die komfortable Verbindung ohne Umsteigen in Zürich HB. Zudem wollen wir generell eine nachhaltige Bahnreise nach Luzern fördern.» Die SBB betonen, dass

die Fahrzeit trotz Umsteigen nicht länger werde. Sie hätten für die Verbindung verschiedene Varianten geprüft. «Die Trennung der Zuglinie hat sich dabei als die beste Variante erwiesen, weil von den übrigen Varianten mehr Kundinnen und Kunden betroffen wären oder diese betrieblich nicht umsetzbar sind», schreibt die Medienstelle.

Der Verkehrsverbund Luzern (VVL) bedauert den vorübergehenden Wegfall der Direktverbindungen, hat aber Verständnis dafür. Man habe die SBB schon vor einem halben Jahr aufgefordert, für Luzern alternative Lösungen zu suchen. «Bisher konnten gemäss den nachvollziehbaren Erläuterungen der SBB keine anderen Lösungen gefunden werden, die verhältnismässig wären», schreibt VVL-Sprecherin Luzia Frei.

Wichtig sei, dass sich die Fahrzeiten nicht verlängern. Zudem sei geplant, dass die Direktverbindungen nach Abschluss der Bauarbeiten in Wipkingen wieder angeboten werden. Der VVL werde die Rückmeldungen von Fahrgästen zum neuen Fahrplan entgegennehmen und «mit den SBB im Rahmen des üblichen Prozesses» besprechen.

Eine Enttäuschung aus Zentralschweizer Sicht gibt es auch auf einer anderen Strecke: Die SBB kündigten am Freitag die Einführung des Halbstundentakts durch den Gotthard-Basistunnel ins Tessin (und zurück) an.

Zweite Enttäuschung: Mailand-Direktzug entfällt

Der Ausbau betrifft allerdings nur die Linie Zürich-Zug-Lugano. Ab Luzern gibt es weiterhin nur alle zwei Stunden eine schnelle Direktverbindung ins Tessin. Und: Der per 2018 lancierte trinationale Zug Frankfurt-Luzern-Mailand fährt nicht mehr via Luzern, sondern über Zürich. Damit verliert Luzern seine einzige tägliche Direktverbindung aus Deutschland (Frankfurt) und eine von zwei täglichen umsteigefreien Verbindungen nach Mailand. Die neue Verbindung war erst per Dezember 2017 mit viel Pomp lanciert worden. Der Zug verliess Luzern jeweils um 12.18 Uhr und erreichte Mailand um 15.50 Uhr. Der verbleibende Zug fährt vier Stunden später.

Dass der Takt von Zürich ins Tessin ausgebaut wird, Luzern aber gleichzeitig eine Verbindung nach Mailand verliert, findet Martin Stuber von Pro Bahn Zentralschweiz «besonders

stossend». «Dies steht völlig quer in der Landschaft.» Man könne den Eindruck bekommen, dass Luzern bei den SBB keine hohe Priorität habe.

Dass der internationale Zug neu via Zürich fährt, begründen die SBB mit Bauarbeiten im Ausland. Gemäss aktueller Planung solle dieser Zug frühestens im Fahrplan 2027 wieder via Luzern fahren, teilt die Medienstelle mit – und kündigt eine weitere Neuerung an: «Auf diesen Zeitpunkt hin ist auch ein weiterer Ausbau der internationalen Verbindungen – insbesondere für Luzern Richtung Deutschland – angedacht.»

Regioexpress: 50 Prozent mehr Platz

Gute Neuigkeiten gibt es übrigens auch für den bevorstehenden Fahrplanwechsel: Beim Regioexpress Luzern-Olten werden dann Doppelstockzüge eingesetzt. «Die Kapazitäten erhöhen sich dadurch um bis zu 50 Prozent», so die SBB. Beim Verkehrsverbund reagiert man erfreut darauf, wie Luzia Frei schreibt: «Aus Luzerner Sicht ist diese Kapazitätserweiterung per Fahrplanwechsel im Dezember eine attraktive und gute Verbesserung auf dem SBB-Netz.»

Polizei nimmt junge Raserin fest

Malters Eine 19-jährige Frau ist in der Nacht von Samstag auf Sonntag massiv zu schnell unterwegs gewesen: Gemäss Mitteilung der Luzerner Staatsanwaltschaft raste sie mit einer Geschwindigkeit von 206 km/h durch die 80er-Zone auf der Kantonsstrasse von Malters Richtung Luzern. Die Luzerner Polizei stoppte die Lenkerin, nahm ihr den Führerausweis ab und nahm sie fest. Das Auto wurde sichergestellt. Die Untersuchung führt die Staatsanwaltschaft Emmen. (fmi)

Zu schnell mit dem Elektro-Trotti

Stadt Luzern Auch in Luzern sind sie nicht mehr wegzudenken: Die Rede ist von Elektro-Trottinets, mit denen vermehrt Personen unterwegs sind. Doch Obacht: Nicht alle Fahrzeuge sind zugelassen, wie die Luzerner Polizei schreibt.

So wurde vor einigen Tagen an der Reussinsel in der Stadt Luzern ein Mann angehalten, welcher mit einem nichtbetriebssicheren Fahrzeug unterwegs war. Eine Geschwindigkeitsmessung auf der Rolle ergab einen Wert von 55 km/h. Das E-Trottinett wurde daraufhin sichergestellt. Der Mann muss sich vor der Staatsanwaltschaft verantworten – zudem muss er mit Massnahmen bis hin zu Führerausweisentzug rechnen.

Verkehrsregeln werden oft nicht eingehalten

Die Luzerner Polizei stelle in letzter Zeit vermehrt fest, «dass Verkehrsregeln mit derartigen Trendfahrzeugen nicht eingehalten werden». Dies liege oft daran, dass sie nicht bekannt sind. Diese Tipps gilt es zu beachten: Das Benützen von E-Trottinets ist unter 14 Jahren verboten. Fahrzeuglenker im Alter von 14 bis 16 Jahren benötigen einen Führerausweis der Kategorie M. Die Motorleistung darf maximal 0,5 kW und 20 km/h betragen. E-Scooter und E-Trottinette sind im Verkehr den langsamen Elektrofahrrädern (E-Bikes) gleichgestellt. Es darf nicht auf dem Trottoir gefahren werden. Die Benutzung von Radwegen und Radstreifen ist obligatorisch. Ausser dem Fahrzeuglenker sind keine weiteren Personen auf dem E-Trottinett oder E-Scooter erlaubt. Sie benötigen zudem eine Vorder- und Hinterradbremse, eine Glocke, Licht vorne und hinten (plus Tagfahrlicht) und hinten rote Rückstrahler. (lga)

ANZEIGE

OTTO'S SPORT OUTLET
INFANTERISTRASSE 12

AUTOGRAMMSTUNDE
FC LUZERN IN SURSEE
MITTWOCH, 10. MAI
14.00 BIS 16.00 UHR

Marius Müller, Pascal Schürpf, Severin Ottiger, Max Meyer, Mohamed Dräger, Ardon Jashari, Pius Dorn, Martin Frydek, Beka Ismajl, Nicky Beloko, Marco Burch, Pascal Loretz, Mario Frick **OTTOS.CH**

Casino Luzern
Die Spielbank hat ein Rekordjahr hinter sich. 10

Frauen und das Berufsleben
Studien hierzu werden sehr verschieden interpretiert. 16

Umstrittene Arztpraxen
Für Thomas Haehner wird die Luft dünner. 21



Luzerner Zeitung

Mittwoch, 10. Mai 2023

AZ 6002 Luzern | Nr. 108 | Fr. 4.- | luzernerzeitung.ch



Neue Spielzeit
Luzerner Theaterintendantin Ina Karr verbindet Tradition mit Avantgarde. 15



Jetzt wird Brienz evakuiert

Nun muss es rasch gehen: Bis am Freitagabend müssen die Einwohner das Bündner Dorf verlassen.

Anna Wanner und Stefan Bühler

Ein Felsvolumen von bis zu zwei Millionen Kubikmetern bewegt sich oberhalb von Brienz GR so stark, dass mit dem Abbruch in den kommenden ein bis drei Wochen gerechnet wird. Deshalb wird das Dorf evakuiert. 85 Bewohnerinnen und Bewohner dürfen ab Freitag nicht mehr in Brienz übernachten. Gleich drei Regierungsräte haben der Bevölkerung gestern Mut zugesprochen – und auch finanzielle Unterstützung. 500 000 Franken stellt der Kanton als Soforthilfe zur Verfügung. Die Brienzler tragen die Evakuierung mit Fassung. Sie hoffen auf eine Rückkehr in ihr Dorf. Bundespräsident Alain Berset spricht von einer sehr unangenehmen und beängstigenden Situation: «Meine Gedanken sind bei den Betroffenen, die nun nicht wissen, ob sie jemals wieder in ihr Zuhause zurückkehren können – Häuser, in denen vielleicht mehrere Generationen gelebt haben.» 2/3

Das Bündner Bergdorf Brienz muss am Freitag evakuiert werden.
Bild: Gian Ehrenzeller/KEY (4. 4. 2023)

Kommentar

Späte Einsicht nach Achterbahnfahrt

Die Luzerner Mäas soll auf dem bisherigen Platz hinter dem KKL bleiben: Der Stadtrat will das Inseli so umgestalten, dass ein Lunapark auch künftig möglich bleibt. Das beweist, dass die polarisierte Luzerner Stadtpolitik durchaus – wenn auch selten – zu Konsens fähig ist. Nun sind so gut wie alle zufriedengestellt: die Mehrheit der Bevölkerung, die 2017 eine Inseli-Aufwertung forderte – und auch all jene, für die ein Inseli ohne Herbstmesse undenkbar ist. Unerfreulich ist aber der auffällige Schlingerkurs, der dem vernünftigen Entscheid voranging: 2017 versicherte der Stadtrat, dass die Mäas von einer Umgestaltung des Inseli-Parkplatzes nicht tangiert sei. 2022 hiess es plötzlich, auf einem grünen Inseli seien keine Chilibahnen möglich. Zudem wurde einfach behauptet, die Mäas stehe den Bauarbeiten für den Durchgangsbahnhof im Weg – was sich nun, nach Abklärungen mit den SBB, als falsch herausstellt.

Am Ende hat wohl die Mäas-Initiative, mit ihrer Rekordzahl von über 5000 Unterschriften, den Sinneswandel herbeigeführt. Sie fordert den Erhalt der Mäas auf dem Inseli. Wird sie angenommen (wovon auszugehen ist), haben die Bürgerlichen den Beweis erbracht, dass sie ihre Oppositionsrolle in Luzern auch konstruktiv zu nutzen wissen. Der Stadtrat hätte sich den Umweg über eine Volksabstimmung ersparen und die eigene politische Glaubwürdigkeit stabil halten können: Wenn er von Anfang an nicht nur für ein attraktives Inseli, sondern auch für die Mäas eingestanden wäre.

«Watergun» schießt Remo Forrer ins Finale

Eurovision Remo Forrer steht im Finale des Eurovision Song Contest. Der Schweizer Kandidat hat sich als einer der zehn Besten seines Halbfinals qualifiziert für die grosse Show am Samstag. Der Ostschweizer legte in Liverpool einen souveränen Auftritt hin und überzeugte mit seinem Anti-Kriegslied «Watergun» die Publikumsjury. (mg)

In Luzern hat es Platz für eine halbe Million

Einwohnerzahl Rund 97 000 weitere Bewohnerinnen und Bewohner haben in Luzern noch Platz, wie der Kanton berechnet – viele davon in der Stadt und der Agglomeration. Somit könnte die aktuelle Wohnbevölkerung um knapp ein Viertel zunehmen. Wie das gelingt, erklären ein HSLU-Professor und die Luzerner Stadtplanerin. (abt) 17

Luzerner Mäas soll nun doch auf Inseli bleiben

Stadt Luzern Erfreuliche Nachrichten für die Luzerner Mäas: Sie soll auch in Zukunft auf dem Inseli mitten in der Stadt Luzern stattfinden. Der Stadtrat will den Platz nun doch so umgestalten, dass Chilibahnen weiter aufgestellt werden können. Er nimmt so die Forderungen einer Volksinitiative auf. (rk) Kommentar 5. Spalte 19

Gekappter Direktzug: Ärger über SBB wächst

Luzern-Zürich Die direkte Zugverbindung von Luzern zum Flughafen wird für ein Jahr gekappt, wie unsere Zeitung bekannt machte. Die Luzerner Mitbeständerätin Andrea Gmür-Schönenberger ist irritiert: «Die SBB benachteiligen die Zentralschweiz systematisch.» Auch der Hotelverband äussert sich kritisch. (abt/mme) 23



Robert Knobel
robert.knobel@luzernerzeitung.ch



Inhalt Denksport 27 Piazza 14-16 Service 11 Todesanzeigen 25
Agenda 29 Forum 12/24 Ratgeber 12 Sport 30-32 TV/Radio 28

Internet www.luzernerzeitung.ch Redaktion 041 429 51 51, redaktion@luzernerzeitung.ch Inserate 041 429 52 52, inserate-lzmedien@chmedia.ch Abonnemente und Zustelldienst 058 200 55 55, aboservice@chmedia.ch

ANZEIGE

swissflex
Swiss Premium Beds

Matratzen und Betten neu mit Triflex-System

Matratze Momento statt 1650.- nur 1150.-

BOX SPRING NEU

JETZT EINFÜHRUNGS-PREISE!

"... das märki mir!"

in Dierikon-Luzern grosse Teppich-Ausstellung

möbel märki

«Kirche hat ihre Rolle nicht gespielt»

Ausgerechnet der Obwaldner Kulturschaffende Luke Gasser überlegt sich einen Kirchenaustritt.

Philipp Unterschütz

Seine Beziehung zum Christentum ist bekannt. Etliche Filme und Bücher hat Luke Gasser in den vergangenen Jahren zu kirchlichen Themen produziert, oft mit dem Schweizer Fernsehen für die Sendung «Sternstunde». Da ging es um Jesus, das Konzil von Konstanz, um die Entwicklung des Urchristentums nach dem Tod Jesu, um den landesheiligen Bruder Klaus oder um die Mönche Gallus und Columban. Diese und weitere Publikationen und Dokus verschafften ihm viel Beachtung und auch Respekt in kirchlichen, aber auch wissenschaftlichen Kreisen. Als Bildhauer hat er zudem das Innere des Neubaus der katholischen Kirche in Bonstetten ZH gestaltet.

Wenn nun einer wie Luke Gasser, der einen grossen Teil seines künstlerischen Schaffens kirchlichen Themen widmete, laut darüber nachdenkt, aus «seiner» katholischen Kirche auszutreten, dann sorgt das für

«Ein Fokus liegt auf dem Versagen der katholischen Kirche in dieser Zeit.»

Luke Gasser
Obwaldner Kulturschaffender

Aufsehen über kirchliche Kreise hinaus. Demnächst erscheint sein neuester Film «Talita Kum» und das 360-seitige Buch «Betten ist nicht genug». Im Zentrum des Multimediaprojekts stehen seine Befindlichkeiten und seine Überlegungen während der Coronakrise. «Ein Fokus liegt auf dem Versagen der katholischen Kirche in dieser Zeit», erklärt Luke Gasser den Grund, der ihn auf eine Reise führte, deren Ausgang hier nicht verraten werden soll.

Die Aufgabe der Kirche als moralische Instanz

Der 90-minütige Film, der auch weit ausholt über das Thema der Pandemie und den Umgang damit, ist vor allem ein Zeugnis der Fragen, die Luke Gasser sich selber stellt und der vielen Fragen, auf die er Antworten von «seiner» Kirche sucht. An der Basis sei viel geleistet worden, so Gasser, die Hierarchie aber habe versagt.

«Die Kirche hätte in dieser schwierigen Zeit eine wichtige Aufgabe gehabt, so wie sie andere Kreise, zum Beispiel wir Kulturschaffenden, auch gehabt hätten. Die gesellschaftliche Aufgabe der Kulturschaffenden besteht nämlich darin, die Zustände in Gesellschaft, Kultur und Politik zu reflektieren, zu kommentieren und zu verbildlichen.» Das sei zu wenig passiert. Es sei ebenso die Aufgabe auch einer moralischen Instanz wie der Kirche, sich zu äussern, sich in den Dialog einzubringen. «Das hat die katholische Kirche nicht getan; sie blieb still.»

Gottesdienst wie eine x-beliebige Veranstaltung

Er habe die Existenz von Covid nie geleugnet, aber an der Wirksamkeit der verordneten Massnahmen und der Legitimation eines faktischen Impfzwangs von Anfang an gezweifelt, hält Luke Gasser fest. Dass diese Einschätzung richtig gewesen sei, zeige sich jetzt immer deutlicher. «Das Schweigen der Kirche bildete für mich den Stein des Anstosses. Ein



Tritt Luke Gasser aus der katholischen Kirche aus?

Bild: PD

Stein, der bald die Dimension eines Felsens erhielt.» Und mit diesem Empfinden sei er nicht der Einzige gewesen, denn tatsächlich hätten während der Lockdowns viele Gläubige das Versagen etwa einer kirchlichen Seelsorge beklagt.

Dass Gottesdienste bei dem zeitweiligen Verbot oder Einschränkungen etwa gleich wie eine Kinovorstellung, eine Generalversammlung oder einen Sportanlass gehandhabt wurden und sich die Kirche nicht gewehrt hat, ist für Gasser unbegreiflich. «Sie hätte Stellung nehmen und der Politik der Angst begegnen sollen. Die Kirche hat in der Krisenzeit ihre Rolle schlecht gespielt.» Dabei hätte sich die Kirche während der Coronakrise

positionieren können, findet er. Die Chance, Gutes zu bewirken, um sich gleichzeitig auch als spirituelles Angebot in Erinnerung zu rufen. «Und es wäre die Chance gewesen, als global agierender und anerkannter ethischer Kompass aufzutreten und die seltsam identisch handelnden Regierungen daran zu erinnern, was ihre Politik mit den Menschen macht.»

Höhepunkte im Film sind spannende Interviews, insbesondere mit dem Churer Bischof Joseph Maria Bonnemain, mit dem Zen-Meister Niklaus Brantschen oder mit Bernhard Willi, dem Sarner Pfarrer und bis vor kurzem Dekan für Obwalden. «Sie eröffneten mir neue Sichtweisen», erzählt Luke Gasser und bi-

lanziert: «Meine dokumentarische Reise war zumindest in spiritueller Hinsicht eine positive Erfahrung, im gesellschaftspolitischen Kontext aber erwies sie sich als eine Reise ins Herz der Finsternis.»

Keine finanzielle Unterstützung

Finanzielle Unterstützung für den Film erhielt Luke Gasser keine. Beim Fernsehen sei man zuerst Feuer und Flamme gewesen, ihn bei einem möglichen Kirchenaustritt zu begleiten. «Als man dort aber erfuhr, dass der Film auch mit Corona zu tun hatte, wollten sie nichts mehr wissen.» Auch sonst hiess es verklausuliert bei den Anfragen meist: «zu politisch». Für ihn sei

das OK, er habe nirgends Wiedererwägungsgesuche gestellt. «Dieser Film ist mein Beitrag als Kulturschaffender zur Aufarbeitung der Coronakrise, die nun passieren muss.»

Hinweis

Der Film und das Buch werden am Dienstag, 16. Mai, um 19.30 Uhr im Pfarreisaal Sarnen vorgestellt. Auch der Churer Bischof Bonnemain wird dabei sein und im Anschluss mit Luke Gasser diskutieren. Eintritt ist frei. Der Film wird am Freitag, 19. Mai, um 20 Uhr nochmals im Pfarreizentrum in Anwesenheit von Luke Gasser gezeigt. Gegen eine Gebühr von 10 Franken kann der Film auch unter www.lukegasser.com heruntergeladen werden.

«Die SBB benachteiligen die Zentralschweiz systematisch»

Ab kommendem Dezember ist für Zugreisende zwischen Luzern und dem Flughafen Zürich wieder Umsteigen angesagt.

Aus der Politik und der Hotellerie kommen nun unzufriedene Stimmen.

Miriam Abt
und Martin Messmer

Am Bahnhof Luzern in den Zug einsteigen und gemütlich damit bis zum Flughafen Zürich fahren? Damit ist ab nächstem Fahrplanwechsel Schluss, zumindest vorübergehend: Wegen Bauarbeiten wird die Direktverbindung von Luzern an den Flughafen Zürich für ein Jahr unterbrochen. An- und Abfahrtszeiten ändern sich laut SBB-Angaben nicht, jedoch müssen die Fahrgäste neuerdings wieder am Zürcher Hauptbahnhof umsteigen, um zum Flughafen zu gelangen.

Nachdem bereits die Kundenorganisation Pro Bahn Zentralschweiz ihren Unmut geäußert hat («inakzeptabel»), kommt nun weitere Kritik aus Politik und Tourismus. Die Luzerner Mitte-Ständerätin Andrea Gmür-Schönenberger sagte auf Anfrage: «Es reicht mit der systematischen Benachteiligung der Zentralschweiz. Solche Unterbrüche sind nur noch und ausschliesslich dann überhaupt akzeptierbar, wenn sie im Zusammenhang mit dem Bau des Luzerner Durchgangsbahnhofes stehen.» Gmür verlangt, dass die SBB die verschiedenen Bau-

stellen «endlich koordinieren und den Bau des Durchgangsbahnhofs ohne Planungsunterbruch und integral vorantreiben. Wir wollen nicht weitere Jahrzehnte warten müssen.»

Durch die gekappte Verbindung zum Flughafen sei auch «klar» zu befürchten, dass Touristinnen und Touristen davon abgehalten werden, den Zug zu nehmen. Umsteigen mit Gepäck sei für viele Reisenden schwierig. Zudem verweist Gmür auch auf die vielen einheimischen Pendlerinnen und Pendler, die gute Verbindungen brauchen. Auf die Frage, ob sich die SBB

hier intensiver um eine Alternative hätten bemühen müssen, antwortet Gmür: «Ja, es wäre höchste Zeit.»

Hotelverband zählt weiterhin auf den ÖV

Grund zur Sorge um die Touristinnen und Touristen also? Raymond Hunziker, Präsident des Verbands Zentralschweiz Hotels, findet nicht: «Wir gehen davon aus, dass die Gäste weiterhin mit dem Zug anreisen werden – trotz der Unannehmlichkeiten beim Umsteigen», sagt er. Nichtsdestotrotz bedauere der Hotelverband diese

Fahrplanänderung «ausserordentlich», denn eine direkte Verbindung der Destination Luzern mit dem Flughafen Zürich entspreche einem wesentlichen Kundenbedürfnis. «Dies sowohl mit Blick auf den Komfort wie auch auf die Nachhaltigkeit, die für die Gäste immer wichtiger wird», so Hunziker. Mit ihrem Entscheid würden die SBB die Bemühungen des Verbands untergraben, die Gäste für eine Anreise mit dem Zug zu motivieren.

Entsprechend sei es auch nicht im Sinne der Hotellerie, den Transport an den Flughafen

künftig vermehrt selber zu übernehmen: Hinsichtlich der Tourismusvision 2030, die auf den öffentlichen Verkehr für die Reise setzt, wäre das laut Hunziker «stark zu hinterfragen».

Aktuell gibt es gemäss Wissensstand des Verbands keine von Hotels organisierten Shuttleverbindungen an den Flughafen. Einzelne Hotels bieten jedoch je nach Dienstleistungsgrad einen Abholservice an. «Zum heutigen Zeitpunkt sind uns keine Pläne bekannt, dies in einem grösseren Stil zu institutionalisieren», sagt Hunziker.